H.I.N. 32670.

Hochgeehrtester Herr Redakteur!

Erlauben Sie mir, Sie zu ersuchen, den nachfolgenden Artikel, als meine kleine, im Interesse der Wahrheit und des Rechts gegebene Beleuchtung, eines in N. 30 Ihres geschätzten Blattes gefundenen Referats über das Olmützer Theater, aufzunehmen; Sie dürfen durchaus nicht befürchten, daß ich Sie auch ferners belästigen würde, denn entstünde Polemik, so bin ich nicht gesonnen, darauf zu antworten; diesmal bin ich so frei Ihr Blatt in Anspruch zu nehmen, weil mich dessen Annahme vor dem Vorwurf schützt, als wäre meine Absicht ein bezahltes, zu dem Artikel "Inserate" gehöriges Machwerk.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner unbegränzten Hochachtung, und überzeugt, daß ich in der That für Männer sage, die mit unbeirrtem redlichen Takte und Würde, Angelegenheiten der Öffentlichkeit zu leiten wissen. Olmütz 12 März 1848.

Hochdero

ergebenster

A. Goblet.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

"fiat justitia etc. etc."

Olmütz. Referente über Bühnen-Leistungen sollen, meines Erachtens immer von obigem Motto geleitet werden, nur dadurch kann Veredlung ~~der~~ dieser geistanregenden Anstalten in Aussicht gestellt werden, und Veredlung derselben ist ja doch die Hauptsache für das gebildete verständige Publikum.

Bei kleineren Provinzbühnen ist das "fiat justitia", "suum cuique", zur Erreichung des obigen Zweckes besonders nothwendig; ein unrichtiges Vertheilen von Licht und Schatten auf die einzelnen Glieder erzeugt bei den mit Gloriolen betheiligten leicht Überschätzung und Eigendünkel, bei den unrichtig gehaltenen Entmuthigung, beides ist dem Kunst-Fortschritt gewiß nicht förderlich, und um so verderblicher wirkend, wenn Einzelne als Schlagschatten gebraucht werden, um bescheidenen Lichtern Vorstand zu machen.

In No 30 Ihres geschätzten Blattes ist ein Artikel über Olmütz, mit "neuter" unterzeichnet, der mit lobenswerthem Freimuth spricht. In jenen Fällen blieb er jedoch seiner Neutralität nicht getreu, denn es ist offenbar zu viel des Guten, wenn man sagt, daß in den "Welfen und Ghibellinen" die Hauptpartien in den Händen von Sängern waren, die den <u>dazu nöthigen</u> Stimmfond besitzen; in den Händen mögen wohl die Hauptpartien und der Stimmfond gewesen sein, aber in der Kehle sicher nicht; – spricht man relativ, nämlich mit Berücksichtigung für Olmütz, so wäre es wohl gut genug, aber bei einer Meyerbeerschen Oper <u>unbedingt so</u> zu sprechen, das heißt der guten Sache schaden.

Andererseits ist es nicht recht begreiflich, wie ein neuter die fleißige, in Erscheinung und Spiel anmuthige, in Gesang recht brave, jeden Part mit gleicher Liebe und gleichem Fleiße durchführende Frau von Lukatsy, (von der er selbst gesteht, sie sey in ihrer Partie "vortrefflich") als Schlag-Schatten hinstellen kann, weil sie eine nicht in ihr Fach gehörige Rolle übernahm!? neuter hörte sie in Ernani nicht!? und das ist wohl Spaß und kein Ernst, oder vielleicht gar ein ironisches Streiflicht auf die Größe des Olmützer-Theaters, denn nur absolut Schwerhörende können in diesen "Räumen" wo jedes Flüstern auch einen

Ehe sie die Andern dringt, nicht gehört werden, vorausgesetzt daß die Gehör-Organe nicht in Ruhestand versetzt sind. Daß eine Sängerin in ensembles, wo ein dutzend andere neben Baß und anderen sich [illegible] wetteifernd überschreiende Schreihälse [illegible] in "einem Getöse" hören wollen, daß sie da ihre Stimme schont, und keinen unnützen Kampf mit solch "Gewaltigen" eingeht, ist wohl begreiflich. — basta.

A revoir kann und will ich nicht sagen, denn ich bin "in der Feder" zu ungeübt, schreibe daher nur selten, nämlich für Wahrheit und Recht, und antworte sophistischen Polemisirungs-Aufforderungen nie, denn — wozu ist's gut?

Not to be captious, not unjustly fight
'T is to confess what's wrong, and do what's right.

Amegar.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK